

Collecting and Transforming Knowledge in Early Modern Europe Luzern, 2.- 7. Juni 2009

Das Historische Seminar der Universität Luzern und das Pädagogische Institut der Universität Zürich gemeinsam mit dem Department of History, Princeton University veranstalten vom 1. bis zum 6. Juni 2009 eine Sommerakademie mit dem Titel *Collecting and Transforming Knowledge in Early Modern Europe*. Der Kurs mit renommierten Dozierenden aus der Schweiz, Deutschland, Grossbritannien und den USA findet in Luzern statt und richtet sich an besonders qualifizierte Doktorierende.

Geleitet wird der Kurs von Prof. Dr. Lucas Burkart (Luzern) und PD Dr. Anja-Silvia Goeing (Zürich) mit Unterstützung von Dr. des. Hole Roessler (Luzern). An der inhaltlichen Konzeption der Veranstaltung bereits wesentlich beteiligt war Prof. Dr. Anthony Grafton (Princeton).

Wissenschaftliches Konzept

Der Graduiertenkurs widmet sich der kulturellen Bedeutung von Wissen in der Frühen Neuzeit. Wissen soll dabei nicht als aus sich selbst entstanden oder als reine Idee aufgefasst werden, sondern als ein Ergebnis sozialer Praktiken und kultureller Aushandlungsprozesse. In diesem Sinn möchte der Graduiertenkurs mit Blick auf die Frühe Neuzeit Wissen und die Praktiken seiner Produktion und Distribution historisieren, in ihren kulturellen und gesellschaftlichen Kontexten eingebettet problematisieren sowie deren Bedeutung für die Organisation des Wissens selbst reflektieren.

Eine besondere Bereicherung stellt die Öffnung der zeitlichen Perspektive dar. Das Sammeln, Distribution und Zirkulation von Wissen sind keine Erfindung der Frühen Neuzeit, sondern kulturelle Praktiken, die bereits früher verbreitet waren und bis heute anhalten. Der Einbezug der „Vorgeschichte“ und des Nachlebens frühneuzeitlicher Praktiken der Wissenssammlung und –ordnung soll den Blick auf Kontinuitäten und Brüche zwischen den Epochen gleichermassen richten. Ohne einer falschen wissenschaftsgeschichtlichen Teleologie zu verfallen, die alle historischen Wissensbestände auf ihre anhaltende Gültigkeit bis heute reduziert, soll die Fragen nach „Collecting and Transforming Knowledge“ in ihrem historischen Kontinuum untersucht werden. In fünf thematischen Sektionen, für die jeweils ein Tag reserviert ist, untersuchen Dozierende und Graduierte gemeinsam relevante Merkmale vormoderner Wissenskulturen.

Zunächst stehen Praktiken der materiellen Wissensaneignung in Sammlungen sowie deren innere Ordnung im Vordergrund. Die anschliessende Sektion analysiert Formen und Strategien der Aufbereitung und Vermittlung von Wissen. Hiervon ausgehend richtet sich das Interesse auf dessen räumliche Bedingtheit und institutionelle Formierung. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den Modi der Präsentation und Repräsentation von Wissen, um abschliessend die Bedeutung seiner Zirkulation und Verbreitung zu erörtern.

Sektionen

- 1. *Praktiken des Sammelns, Ordnen und Aufbewahrens von Wissen***
- 2. *Aufbereitung und Vermittlung von Wissen im Unterricht***
- 3. *Räume des Wissens***
- 4. *Formen der Wissens(re)präsentation***
- 5. *Distribution und Zirkulation von Wissen***

1. *Praktiken des Sammelns, Ordnen und Aufbewahrens von Wissen*

Sammeln, Ordnen und Aufbewahren von Wissen spielt in den Wissenskulturen der Vormoderne eine zentrale Rolle. Eine prominente Form von Wissensakkumulation, -systematisierung und -konservierung stellt die frühneuzeitliche Kunst- und Wunderkammer dar, wobei aber auch Bücher (von Chroniken Kollektaneen, Sammlungskatalogen bis zu naturphilosophischen Studien) sowie in grösserem Format Bibliotheken und Archive Zeugnisse intensiver Sammlungstätigkeit darstellen. Es stellen sich diesbezüglich in besonderem Masse Fragen nach zentralen Sammlungsmotivationen wie den Formen der systematische Aneignung und Verfügung über Naturdinge respektive dem Wissen über sie. Mit dem Fokus auf die Praktiken des Sammelns, Ordnen und Aufbewahrens soll die Möglichkeit geboten werden, kritisch über das dialektische Verhältnis von Sammlungen und Naturphilosophie sowie auch über die vielfältigen Beziehungen von Natur – Kunst – Wissen zu diskutieren. Dabei sollen auch die sozialhistorischen Implikationen des Sammelns wie Exklusivität, Macht und soziale Netzwerke, die Ökonomien des Sammelns, Tauschens und Schenkens sowie auch Strategien der Authentifizierung von Wissen durch die Sammlung in den Blick geraten.

2. *Aufbereitung und Vermittlung von Wissen im Unterricht*

Die frühneuzeitliche Reorganisation des Wissens als einer kulturellen Praxis beeinflusste auch die Entwicklung der Unterrichtsmethoden und Lehrpläne in hohem Masse. Die kanonischen Quellenbestände der klassischen Antike wurden visuell aufbereitet und inhaltlich neu geordnet sowie zunehmend um eigene Beobachtungen ergänzt. Reorganisation und Integration des alten und neuen Wissens schlugen sich auch in der Strukturierung der Medien ihrer Vermittlung in Form von Überschriften und Rubriken nieder. In dieser Sektion werden verschiedene Methoden des Sammelns, Beschreibens und Erinnerns im didaktischen Kontext untersucht. Anhand von Lehrbüchern und anderem Unterrichtsmaterial (Randnotizen, Glossen, Mitschriften) wird untersucht, wie Wissen im frühneuzeitlichen Klassenraum unterrichtet und gelernt wurde und welchen Transformationen seine Organisation dabei unterlag. In welchem Verhältnis standen das antiquarische Interesse humanistischer Gelehrsamkeit und das Tatsachenwissen, das sich Beobachtungen des neuartigen empiriegeleiteten Zugriffs auf Welt verdankte? Welche Unterschiede lassen sich zwischen der Organisation von Wissen im Unterricht einerseits und der wissenschaftlichen Forschung ausserhalb von Schulen und Universitäten andererseits – nicht zuletzt in Abhängigkeit von konfessionellen Entwicklungen auf regionaler Ebene – beobachten? Welche Auffassung von Wissen zeigt sich schliesslich in den untersuchten Unterrichtsmethoden und Lehrplänen?

3. *Räume des Wissens*

Mit der Durchsetzung empirisch-experimenteller Methoden in der frühneuzeitlichen Naturphilosophie untrennbar verbunden ist die Entstehung und Ausdifferenzierung von Räumen, in denen das neuartige Realienwissen generiert, aktualisiert und präsentiert wird. Kunst- und Wunderkammern, (alchemistische und pharmazeutische) Laboratorien, Sternwarten, anatomische Theater, Gärten und Tiergehege stellen in diesem Sinn spezialisierte Orte eines Wissens dar, das sich nicht zuletzt aufgrund der räumlichen Separierung und den damit verbundenen Konditionen des Zugangs von anderen Wissensformen (Erfahrungswissen, tradiertes Wissen) unterscheidet. Indem diese Räume auf sozialer, ästhetischer und performativer Ebene die Wahrnehmung organisieren, etwa durch die Disposition der epistemischen Objekte und bestimmte Verhaltensweisen ihrer Betrachtung, gehören sie zu den massgeblichen Faktoren einer „Mikrophysik des Wissens“. Damit verbinden sich auch Fragen nach der Institutionalisierung des Wissens an Fürstenhöfen, Akademien, Schulen und Universitäten.

Diese Sektion will untersuchen, in welcher Weise Räume und die Praktiken ihrer Nutzung die Phänomene und damit das aus ihnen gewonnene Wissen formieren. Wie wird das wissenskonstitutive Wechselverhältnis von Raum, Gegenstand und Wahrnehmung in der Gestaltung und Ausstattung der Räume sichtbar? Lassen sich darüber hinaus Zusammenhänge zwischen der Wissensorganisation in Räumen und in gelehrten Publikationen erkennen?

4. *Formen der Wissens(re)präsentation*

Wissen existiert nicht für sich, sondern wird hergestellt. Dies geschieht in konkreten kulturellen Kontexten, die das Wissen prägen, konditionieren und beeinflussen. Wissen, Wissensbestände und Wissensformen sind in diesem Sinn nicht rein, sondern von der gesellschaftlichen und kulturellen Realität „kontaminiert“. Zugleich übernehmen diese Formen die Aufgabe, Wissen als plausibel, überzeugend oder gar (vorübergehend oder anhaltend) richtig erscheinen zu lassen.

Dabei ist das Formenspektrum von Wissen in der Frühen Neuzeit ausgesprochen breit. Vom Tischgespräch als der ersten sozialen Konvention für die Kommunikation bei Hof über Frontispize und Dedikationen sowie (Vor-)Führungen und (öffentlichen) Experimente als der seit etwa 1600 erfolgreichsten Evaluationsform von Wissen reichen sie bis zu schematischen und diagrammatischen Darstellungen sowie einer naturalistischen Bebilderung wissenschaftlicher Publikation.

An dieser Stelle verbinden sich die auf kulturellen Grundlagen und Mustern fussenden Formen der Wissenspräsentation aber zugleich mit ihrer kulturellen (Weiter-)Verwendung. Zwischen Wissenspräsentation und Wissensrepräsentation sind die Übergänge fließend.

Die Sektion will also die Wechselbeziehungen von kultureller Formatierung von Wissen und die Prägung von Kultur durch Wissen untersuchen.

5. *Distribution und Zirkulation von Wissen*

Trotz kultureller, manchmal gar lokaler Gebundenheit des Wissens und seiner Präsentationsformen erhebt Wissen meist auch den Anspruch trans-lokaler, in der Moderne häufig auch trans-kultureller Gültigkeit. Voraussetzung und Instrument hierzu ist, dass Wissensbestände zirkulieren, was in der Frühen Neuzeit schwergewichtig über den (Buch-)Druck geschah. Eine vergleichsweise schnellere Zirkulation aktueller Wissensbestände ermöglichten Korrespondenzen

zwischen einzelnen Gelehrten, doch diese erreichten nicht dieselbe Reichweite. In der Sektion soll sie in ihren eigenen medialen Bedingungen und ihrer Bedeutung für die Konstitution von Wissen dennoch untersucht und diskutiert werden.

Distribution und Zirkulation sind die kulturellen Codes, die Wissen über seinen eigenen Standort hinaus gültig erscheinen lassen. Dabei ergeben sich aus medienhistorischer sowie kulturökonomischer Sicht neue Fragen an die Bedeutung von Wissen. Welchen Einfluss hat das wichtigste Medium, der (Buch-)Druck, für Distribution und Zirkulation von Wissen? Welche Voraussetzungen muss Wissen erfüllen, um als gedrucktes Wissen in die Zirkulation zu gelangen? Welche ökonomischen Prozesse schliesslich sind mit der Distribution und Zirkulation von Wissen in der Frühen Neuzeit verbunden?